



© Nick Brandt, Factory with Rhino, 2014

Nick Brandt mit seiner neuen Arbeit „Inherit the Dust“ zu Gast in der Berliner Galerie Camera Work

# GEISTERWESSEN

Wie nicht von dieser Welt erscheinen die Tiere auf den riesigen Tafeln inmitten afrikanischer Landschaften. Ein fragwürdiger Fortschritt hat ihnen ihr Habitat streitig gemacht, sie wurden vertrieben oder einfach getötet ... Nick Brandt hat aufrüttelnde Panoramen von innerer Zerrissenheit geschaffen.

Text: Andrea Spaeth Fotos: Nick Brandt



© Nick Brandt, Wasteland with Elephant, 2015



© Nick Brandt, Quarry with Lion, 2014



© Nick Brandt, Road to Factory with Zebra, 2014



© Nick Brandt, Quarry with Giraffe, 2014



© Nick Brandt, Underpass with Elephants (Lean Back, Your Life is on Track), 2015



## DIE AUSSTELLUNG UND DAS BUCH

Die Berliner Galerie Camera Work lädt zur Ausstellung „Inherit the Dust“ ein, mit einzigartigen Fotografien von Nick Brandt. Vom 14. Mai bis zum 9. Juli werden die großformatigen Panoramen dort zu sehen sein. Damit bietet Camera Work einen der nationalen Ausstellungshöhepunkte dieses Jahres.

Wem es nicht möglich sein sollte, die Schau zu besuchen, kann die neue Arbeit des gebürtigen Briten im gleichnamigen Buch nachschlagen, das dieser Tage auf dem Markt erscheint. Verlegt wird der in Feinstarbeit entstandene Bildband von der New Yorker Edwyn Houk Gallery. Neben zahlreichen Fotoabbildungen (auch mit Ausklappern) finden sich zwei Essays von Nick Brandt persönlich und Making-of-Bilder. [www.camerawork.de](http://www.camerawork.de)

■ Seine Bilder konfrontieren mit einer harmonischen Vergangenheit und einer traurigen Gegenwart. Sie veranschaulichen eine niemals wiederkehrende Chance. Die Mechanismen der globalisierten Weltwirtschaft greifen so tief, dass weder eine Umkehr noch ein Aufhalten und vielleicht nicht einmal die Drosselung der Umweltauswirkungen für Mensch wie Tier zu erhoffen sind. Nick Brandt führt uns in seinem neuen Werk „Inherit the Dust“ genau das vor Augen, indem er die zum Teil längst verstorbenen Tiere Ostafrikas auf riesigen Tafeln lebensgroß in eine dort von Menschenhand verwüstete Landschaft platziert. In seinen zeitübergreifenden Darstellungen dokumentiert er die Ausrottung der Animalia und eine nachfolgende fragwürdige Existenz des Homo Sapiens und vermittelt eine grauenhafte Tatsache: Alle sind Verlierer dieser Entwicklung.

In seinem Bildband „Inherit the Dust“ schreibt Brandt: „Mein Plan für diese Serie war immer, die Tiere auf den Tafeln eindrucksvoll als Geister in der Landschaft zu platzieren.“ Wie zum Beispiel die mächtige Elefantenkuh „Qumquat“, die Nick Brandt nur zwei Wochen, bevor sie und ihre zwei Töchter brutal von Wilderern niedergestreckt wurden, aufgenommen hatte. Jedem der in den Panoramen vorkommenden Tiere räumte er übrigens in diesem Buch als singuläres Porträt noch einmal einen Platz ein unter dem Kapitel „Cast“.

Die monochromen Mittelformat-Porträts aus Afrika sind kennzeichnend für Brandts Fotoarbeiten: Sie zeigen weniger Tiere als Charaktere – und haben den 49-Jährigen berühmt gemacht. Für „Inherit the Dust“ hat er eine neue Bildauswahl getroffen, um sie für die Panoramen perspektivisch passend in den Kontext zum Umfeld stellen zu können. In Lebensgröße wurden die Bilder dann auf riesige Aluminium-Rahmen aufgezo-gen, in Glutitze von zig Männern durch die Straßen manövriert, um dann auf meist unebenem Untergrund per Seilzug und Metallgestänge fixiert zu werden. In Zeiten von Photoshop ein unglaubliches Unterfangen, das die Frage aufwirft: Warum?

„Ich platzierte mich mit meiner Kamera und wartete ab, was passiert. Sich auf eine spontane Situation einzulassen, und sei sie auch noch so unspektakulär, ist spannender als jede gestellte Szene. Und die Tafeln erregten das Interesse der Einheimischen“, so der gebürtige Brite.

Eine traurige Überraschung erlebte er während der Aufnahmen zum Foto „Underpass With Elephants“. In seinem Buch schildert er: „Was ich nicht erwartet hatte, waren all diese obdachlosen Kinder, die Klebstoff schnüffelten. Es ist hart, sie noch einmal auf meinen Bildern zu sehen. Einige waren erst sechs bis sieben Jahre alt und benommen vom Kleber in den Flaschen, die vor ihren Gesichtern hingen. Ich sah sie so high, dass sie ihre körperliche Koordination verloren hatten.“

Neben der psychischen Belastung während des dreimonatigen Shootings in Ostafrika musste sich das Team um Brandt auch physischen Herausforderungen stellen. Besonders während der Arbeiten auf einer Müllhalde gigantischen Ausmaßes im kenianischen Nakuru: „Mein Team und ich fotografierten dort etwa zehn Tage, und in dieser Zeit erkrankte nahezu jeder an einer bakteriellen Infektion, Lungenentzündung oder bekam Nasenbluten. Man stelle sich vor, was mit den Menschen ist, die dort leben und nur eine geringe Chance auf eine andere Existenz haben.“

Von der ersten Aufnahme bis zum Sichten der 6x7-Rollfilme aus einer Mamiya RZ67 zogen Monate ins Land: „Ich hing in Ostafrika fest, ohne jede Möglichkeit, innerhalb eines 3.000 Meilen großen Radius die Filme entwickeln zu können. Es war also unmöglich herauszufinden, ob das Projekt überhaupt erfolgreich war, bis ich Monate später in London Hunderte Filmrollen in die sicheren Hände von Bob geben konnte. Einer der Letzten, die Fotografien immer noch per Hand abziehen.“ In Photoshop fügte Nick Brandt die Mittelformat-Motive schließlich zu Panoramen zusammen.

Und auf die Frage, ob er all die Strapazen und extremen Produktionskosten erneut auf sich nehmen würde, antwortet er klar: „Ja.“ ■



© Nick Brandt, Alleyway with Chimpanzee, 2014



„Bring um Gottes willen einige Hintergrundbilder und -filme mit“, soll Nick Brandts Ehefrau Orla ihm mit auf den Weg nach Afrika gegeben haben. Brandt hatte **Making-of-Bilder** abgelehnt. Schließlich sollte das Werk nicht durch nüchterne Fakten entzaubert werden und schlicht für sich sprechen. Als er allerdings bei einer der ersten Präsentationen von „Inherit the Dust“ gefragt wurde, ob die Fotografien in Photoshop entstanden seien, gewannen seine Schnappschüsse und die iPhone-Aufnahmen eines Teammitgliedes an Bedeutung (siehe oben). Nick Brandt: „Ich musste zum x-ten Mal in meiner 14-jährigen Ehe feststellen, dass es besser ist, auf seine Frau zu hören.“